

Kinder für das Leben stark machen



mit Hilde Weber

erdiente rs aus esdiens- ligen Cä- r Martin eribert chen- han und ernen 75- Kirchen- von Bi- waschl

des eitet er Wo- beiten n des rt. Be- lzlan- hem brü- ziten ägen, port- ht das ad 3842) g.

Petra Plonner, pädagogische Leiterin des Leobener Vereins Trinity, über ihre ganz eigenen Wege in der schulischen Bildung.

Von Andreas Schöberl-Negishi



Drei Kinder hat Petra Plonner, zwei Buben und ein Mädchen im Alter von 17, 16 und 14 Jahren. Und sie ist AHS-Lehrerin für Deutsch und Italienisch. Nach mehreren Jahren im Job habe sie bemerkt, dass sie mit dem sogenannten Regelschulsystem immer weniger anfangen habe können, so die Klagenfurterin, die seit etlichen Jahren in Leoben lebt. „Ich habe das Gefühl gehabt, dass das, was ich den Schülern weitergeben wollte, nicht angekommen ist“, so Plonner. Es sei stets nur darum gegangen, den Stoff durchzubringen, aber niemals darum, ihn anzubringen. Auch das sehr strenge Korsett der 45-minütigen Unterrichtseinheiten habe ihr nicht behagt: „Das ist alles viel zu starr, als dass man richtig auf Bedürfnisse, Stimmungslagen und Befindlichkeiten eingehen könnte“, meint Plonner. Auch habe sie gewusst, dass sie diese Art

klassischen Unterrichts für ihre eigenen Kinder keinesfalls haben wolle. Mit Freunden habe sie zwei Jahre lang nachgedacht, wie man Abhilfe schaffen könne. Sie hob eine Kinder-spielgruppe aus der Taufe. Dazu häuslichen Unterricht. „Es war nicht so, dass ich kurzerhand eine Schule gegründet habe.“ Das sei eine Frage vieler Jahre Entwicklung gewesen.

Heute führt der Verein Trinity in Leoben die ABC-Schule, die in den vier Grundstufen das Öffentlichkeitsrecht hat. Was bedeutet, dass die Ausbildung offiziell vom Staat anerkannt ist. 15 Kinder gehen momentan in die Schule von Plonnens Verein (siehe Infokasten rechts oben). Und das Schulmodell wurde in-



Seit zwölf Jahren geht Petra Plonner

zwischen von Freunden der Leobener Pädagogin auf Schulen in Klagenfurt und in Villach übertragen – und ist dort ebenfalls anerkannt. „Unsere Schule macht Kinder persönlich stark für das Leben. Es geht nicht nur um die Anhäufung von akademischem Wissen“, so Plonner. Die Herzensbildung sei für die Kinder das Wichtigste. Gezielt



aus Leoben in Sachen Schulausbildung eigene Wege

versuche man, Stärken zu betonen und nicht nur Schwächen ausmerzen zu wollen. Dabei sei die Begeisterung ein entscheidender Faktor: „Sowohl bei den Lehrern, als auch bei den Schülern. So kann der Funke überspringen.“

Die Türen stehen immer offen in der ABC-Schule: „Die Kinder

können sich frei zwischen den Räumen bewegen. Es gibt eine altersgemischte Gruppe, es wird nicht in Jahrgangsstufen unterrichtet“, sagt Plonner. Das habe sich wunderbar bewährt: „Jeder kann nach seiner eigenen Geschwindigkeit lernen. Konkurrenzdenken wird dabei ausgeschaltet.“ Kleine würden von den Großen lernen – wobei der

Infosplitter

Der Verein Trinity eröffnete 2004 eine Spielgruppe mit fünf Kindern und einer Pädagogin.
 2007 alterserweiterte Kindergruppe.
 2011 kam die Schule mit Öffentlichkeitsrecht dazu.
 Derzeit gehen 15 Kinder in die ABC-Schule. Darüber hinaus gibt es den Kindergarten „Entenhaus“.

„Es geht nicht nur darum, den Stoff durchzubringen, sondern darum, ihn anzubringen.“

Petra Plonner

soziale Aspekt besonders groß geschrieben werde. Gearbeitet werde nach Rahmenlehrplänen österreichischer Grundschulen, und großer Wert werde auf das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schüler gelegt. „Es gibt Regeln, aber keine Unterrichtseinheiten. Das heißt auch, dass der Lehrer morgens schon da ist, wenn die Schüler kommen. Da bekommt man sofort alle gruppenspezifischen Schwingungen mit“, so Plonner. Achtsamkeit sei ebenso gefragt wie Disziplin im Sinne des Achtsens bestehender Regeln. Absolventen der Schule hätten in weiterführenden Schulen guten Erfolg. Wobei Plonner einräumt, dass es eine Umstellung sei, plötzlich in einen großen Schulkomplex zu gehen.

KOMMENTAR



Andreas Schöberl-Negishi

Von Kindern etwas lernen

Auch wenn man ganz genau weiß, was das staatliche Schulsystem alles nicht leisten kann, muss man sich eine Privatschule erst einmal leisten können. Für einige ein Klacks, für etliche mit Müh und Not erschwinglich für den größten Teil unüberbar. Zu eng ist das finanzielle Korsett der allermeisten Familien mit mehreren Kindern. Unstrittig freilich ist, dass in einer kleinen, feinen Privatschule, die von den Eltern direkt finanziert wird, die Bedingungen für die Kinder mitunter günstiger sind als in so mancher Regelschule. Aber besser kann es natürlich gemäß immer sein.

Solange eine gedeihliche Entwicklung der Kinder im Zentrum steht, ist da vor Ort alles in bester Ordnung. Das betrifft in Wahrheit natürlich nicht nur den schulischen Bereich: Gebt den Kindern das Kommando, merkt bereits Herbert Grönemeyer. Er hat nicht Unrecht: Von Kindern können Erwachsene eine Menge lernen – oder besser gesagt: wieder erlernen.